

## „7 Wochen auf einem Containerschiff“





Es geht endlich los! Gestern um 21:28 Uhr hieß es Leinen los und schon bald ließen wir den Hamburger Hafen hinter uns. Nach einer äußerst nebeligen Fahrt legten wir

in Rotterdam mit einigen Stunden Verspätung an. Das Schiff ist noch größer als ich es mir vorgestellt hatte.

Es ist alles sehr beeindruckend, besonders die hohe Geschwindigkeit, mit der in den Häfen

die Schiffe be- und entladen werden. Hier in Rotterdam fahren die LKWs, auf denen die Container

an Land bewegt werden, selbstständig (ohne Fahrer) umher. Ihre gleichmäßigen, stets langsamen Bewegungen scheinen zunächst fehl am Platz, doch schon bald erkennt man, dass sich dahinter ein sehr gut ausgeklügeltes System verbirgt, das dafür sorgt, dass jeder Container zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist. Die immer gleichen Fahrwege der LKW hinterlassen ein interessantes geometrisches Muster auf dem Boden.

Mit ca. einem halben Tag Verspätung liefen wir am Nachmittag in Felixstowe, England ein. Hier würden nur ungefähr 200 Container zugeladen werden (Vergleich: Rotterdam 2000). Ich hatte abends die Gelegenheit zu einem Landgang in den Seemannsclub und konnte dort Internet surfen, Zeitung lesen und ein Bier trinken, kurzum alles was man auf See so vermisst. Wir liefen gegen Mitternacht aus und machten uns auf den etwas längeren Wegabschnitt nach Suez, den ich mit Spannung erwartete.



Als ich heute Morgen aufwachte, befanden wir uns gerade unmittelbar vor Capo Sao Vincente. Ich hatte von 8:00 bis 12:00 und von 16:00 bis 20:00 Dienst auf der Brücke. Ich war der Ausguck und musste jedes neu in Sicht kommende Fahrzeug (meist Schiffe, aber gestern überflog uns auch eine kleine zweimotorige Cessna) melden.

Gegen 15:30 passierten wir Gibraltar und da die Sicht recht gut war, konnte man beide Seiten gut ausmachen. Schon in den letzten Tagen hatte ich immer wieder Fische gesehen, die ich meist für Delfine oder Thunfische hielt, wer weiß. Heute beobachtete ich, wie einige Thunfische immer wieder aus der Bugwelle eines Tankers heraussprangen. Wir laufen mit etwa 23 Knoten und werden vorrausichtlich einigermaßen pünktlich in Suez einlaufen.

Nun habe ich das Mittelmeer schon hinter mir! Das ging ziemlich schnell. In nur 4 Tagen von Gibraltar nach Suez. Wir liefen die meiste Zeit mit fast 24 Knoten, was bedeutet, das wir in 24 Stunden über 500 Seemeilen zurücklegten (1 Seemeile = 1,85km). Mir wurde dieser Wegabschnitt nur ein wenig durch eine Nasennebenhöhlenentzündung versalzen. Das Wetter war sehr gut, d.h. min. 30 Grad, schwül, sonnig, kaum Wind und entsprechend wenig Wellengang.

Die meiste Zeit hatte ich nach wie vor auf der Brücke als Ausguck Dienst. Meine Aufgabe, jedes in Sicht kommende Fahrzeug zu melden, war mitunter doch recht langweilig, besonders, wenn schon mal 1 Stunde lang kein Fahrzeug auftaucht, aber ich konnte immer noch den Ausblick aus 32m Höhe genießen und hin und wieder Fische oder Vögel beobachten. Einmal sah ich sogar eine Schildkröte träge an uns vorbeiziehen. Zweimal durfte ich ans Ruder und den Autopiloten ablösen. Es war ein recht erhebendes Gefühl ein fast 300m langes Schiff mit 55 000 PS zu steuern, auch wenn ich natürlich nicht machen durfte, was ich wollte. Mir wurde vom wachhabenden Offizier der Kurs vorgegeben, den ich laut und deutlich zu wiederholen hatte. Das Schiff reagiert, wie ich feststellte träge, doch ist es einmal in Bewegung, so ist es nur noch schwer wieder zu beruhigen. Diese Erfahrung machte ich sehr schnell nach den ersten, etwas zu heftigen Ruderbewegungen. Gestern hatten wir Sicherheitstag und ich war mit in einem der Rettungsboote, die ausgesetzt

wurden. Das wackelte schon ganz gehörig, auch wenn scheinbar kaum Wellengang war und man konnte erfahren, was so ein riesiges Schiff alles an Wellenbewegungen auffängt.

Ich lasse Europa nun langsam aber sicher hinter mir. Nachdem wir gestern Abend in Port Said ankamen, haben wir heute Abend gegen 16:30 Uhr Suez hinter uns gelassen. Die Passage durch den Kanal war äußerst interessant, da sie sehr gute Einblicke in das Land ermöglichte und einem klarmachte, dass sich an dieser Stelle zwei Welten sehr nahe kommen: Einmal sind da diese riesigen Schiffe, die aus Europa kommend alle möglichen Waren in alle Welt verteilen und dann ist da das Entwicklungsland Ägypten, in dem die blanke Armut herrscht. Da kann man schon ins Grübeln geraten. Dazu hatte ich Zeit.



Rechts und links sieht man nur Wüste und Ödnis. Mitten hindurch zieht sich ein ganz offensichtlich künstlicher Wasserlauf. Hin und wieder sieht man kleine Hütten oder Häuser, von denen man nicht denken würde, dass sie von Menschen bewohnt werden könnten, doch ganz offensichtlich ist genau das der Fall. Einige Ägypter sah ich im Kanal baden oder ihn mit einer wenig vertrauenswürdig aussehenden Fähre überqueren. Und es ist heiß, sehr heiß. Nach ca. 4-5 Stunden erreichten wir dann Suez und vor uns öffnete sich das Rote Meer.

Die Durchfahrt durch das Rote Meer war abwechslungsreich. Zunächst einmal war am ersten Abend Grillen auf dem F-Deck (direkt unter der Brücke). Es war ein sehr schöner Abend und man hatte Gelegenheit zu allerlei Gesprächen, es gab Bier umsonst (von den Passagieren gespendet) und es war sehr gesellig. Noch dazu war es auch ein netter Ort zum Grillen: Steuerbords (links) Afrika und backbords (rechts) Arabien, zwischen den Kontinenten so zu sagen. Der zweite Tag war der heißeste Tag, den ich bis jetzt erlebt habe. Es war 36 Grad heiß, unglaublich feucht und draußen zu arbeiten war ein sehr unangenehmes Unterfangen (mehrmaliges Umziehen war nötig). Selbst die erfahrenen Seeleute um mich herum sagten, dass es sehr heiß sei und das will schon was heißen, denn sie sind einiges gewohnt. Zum Nachmittag hin bedeckte sich der Himmel immer mehr und es schien als würde das Wetter noch drückender, auch wenn man meinte, dass das nicht möglich sei. Man sagte mir, dies sei die typische Witterung vor Beginn des Monsun, doch er begann nicht.

Heute ist es wesentlich angenehmer, nicht mehr so heiß und feucht, man kann es wieder aushalten. Über den Tag hinweg bekamen wir ein wenig Wellengang und auch Wind. Mittelweile wackelt es ein bisschen. Mal was Neues. Heute beobachtete ich, wie eine Delfinschule vor unserem Bug entlang schwamm und sich die Delfine entscheiden mussten, an welcher Seite sie das Schiff passieren würden. Sie teilten sich auf und manche mussten sich ganz schön sputen, um noch aus unserer Bugwelle herauszukommen, doch mit ein paar schnellen Sprüngen war es ein Leichtes für sie.



Vorgestern hatten wir zum ersten Mal ein bisschen Wind und Wellen und es hat auch mal ein bisschen gewackelt. Ich hatte auf diesen Augenblick gewartet, denn ich wollte wissen, wie ich mich dabei fühlen würde. Fazit: Ich fand es sehr angenehm und jetzt da die Wellen wieder nachgelassen haben, wünsche ich mir das sie wieder stärker werden ... . Vielleicht heute Nacht, wer weiß. Mit meiner Arbeit am Gestell stehe ich kurz vor dem Abschluss, es fehlt nur noch der finale Anstrich. Aber man soll nichts überstürzen, denn schließlich muss man die Welt um sich herum auch noch wahrnehmen und nicht nur an die Arbeit denken! Keine Sorge, diese Gefahr besteht nicht. Heute sah ich zwei Schildkröten, jede Menge fliegende Fische (sogar bis zu 20cm große) und zwei aalartige Wesen, die an der Wasseroberfläche trieben und durch unser Schiff aufgeschreckt wurden. Leider wurde ich Zeuge eines Umweltverbrechens, als wir die breite Ölspur eines Schiffes kreuzten, das kurz zuvor an uns vorbeigelaufen war und ganz offensichtlich seine Tanks ausspülte. Schade. Meine allgemeine Verfassung ist mittlerweile deutlich besser, der Schnupfen, den ich schon vor Beginn der Reise hatte, scheint besiegt. Zur allgemeinen Beunruhigung kann ich aber sagen, dass wir nun nicht mehr weit vom Piratengebiet weg sind. Aber keine Angst, wir schließen alle Türen immer gut zu :-).

Nun bin ich schon mitten in Asien. Gestern fuhren wir an Sri Lanka vorbei und wir werden am Samstag gegen 18:00 Bordzeit (GMT +7:00) in Singapur festmachen. Von dort aus hoffe ich alle meine bisher noch unveröffentlichten Berichte ins Internet zu stellen, hoffentlich gelingt es mir. Der heutige Tag ist klar und nicht zu heiß. Es herrscht reger Verkehr und man sieht eine Menge Schiffe an sich vorbeiziehen. Die Wasserfarbe ist mittlerweile wieder blau, nachdem sie zwischenzeitlich grün gewesen war. Singapur wird nach 16 Tagen auf See der erste Hafen nach Felixstowe sein, den wir anlaufen.

Herzlich Willkommen in Singapur! Bevor ich jedoch nach fast 3 Wochen auf See wieder an Land gehen konnte, wurde ich zunächst einmal Augenzeuge der beeindruckenden nächtlichen Skyline Singapurs. Ich hatte das Glück, das Einlaufen in den 5. größten Hafen der Welt, von der Brücke aus beobachten zu dürfen. Dort herrschte höchste Konzentration, man merkte, dass diese Einfahrt schon einiges an Konzentration und Erfahrung erfordert, besonders wenn man einmal selbst versuchte einen Überblick über das Gewimmel von Schiffen aller Art, Flugzeugen, Lichtern an Land und Markierungsbojen zu bekommen. Unglaublich. Im Hafen trafen wir eine alte Bekannte wieder, die Hamburg Express, die bereits im Suez-Kanal vor uns gewesen war und die uns mit ihren etwa 2 Knoten mehr Fahrt davongefahren war.



Am nächsten Morgen, es war Sonntag und ich musste somit nicht arbeiten, machte ich mich auf um Singapur zu erkunden. Eine Mitfahrgelegenheit nutzend, ließ ich mich mitten im Zentrum absetzen und machte mich von dort aus auf die Suche nach einem Internetcafe. Nachdem ich dieses schon bald gefunden hatte und alles Nötige erledigt hatte, ging ich auf einer vorher vorbereiteten Route an einigen Attraktionen vorbei zurück zum Hafen. Dafür benötigte ich ca. 4 Stunden. Da konnte man schon einiges von dieser blitzblanken Stadt sehen, die in mancherlei Hinsicht den europäischen Städten einiges voraus hat. Leider ist von der Altstadt so gut wie nichts erhalten, kleinere Teile sind noch in Chinatown zu sehen. Diese bilden einen enormen Kontrast zu dem nach amerikanischem Vorbild gebautem Rest der Innenstadt. Wer nicht aufpasst, ertrinkt hier im Konsum. Ich brauche nicht zu erwähnen, dass das feucht-heiße Wetter meinen Ausflug erschwerte, doch das Gesehene wog alle Anstrengungen auf.

Schließlich fand ich dann trotz Verlust meiner Karte (!) wieder zurück zum Schiff und ich empfand sogar so eine Art Zurück-Zu-Hause-Gefühl. Noch am gleichen Abend liefen wir wieder mit Kurs auf Yantian aus.

In den letzten zwei Tagen regnete es oft, es war überwiegend bedeckt und nur selten zeigte sich die Sonne. Meine neue Aufgabe war es, die Kühlcontainer zu kontrollieren. Dabei gilt es die aktuelle Temperatur aufzuschreiben und mit der vorgegebenen zu vergleichen. Bei zu großen Differenzen und anderen Problemen, werden diese an den Schiffsmechaniker und / oder Elektriker gemeldet. Diese Prozedur wird zweimal täglich durchgeführt und dokumentiert. Einem der kiribatischen Matrosen und mir wurde das Verfahren von einem der erfahrenen Matrosen erklärt und am zweiten Tag waren wir in der Lage einen Durchgang selbstständig durchzuführen.

Während unserer "Unterrichtsstunden" hatte ich Gelegenheit zu ungezwungenen Gesprächen mit den kiribatischen Matrosen. Sie erzählten mir, dass sie meist 1 Jahr lang auf den Schiffen bleiben, um dann für vielleicht 1 - 2 Monate nach Hause zu ihren Familien zurückzukehren. Unter sich sprechen sie ihre eigene Sprache. Manche von ihnen fahren bereits 20 Jahre zur See.

Ich versuchte auch meine Naturbeobachtungen nicht zu vernachlässigen: Besonders bei Regen versammelten sich allerlei Vögel ums Schiff. Manche von ihnen suchten Schutz vor dem Regen und setzten sich geschickt an die, dem Wind abgewandte Seite (lee) der Container. Andere jagten die nach wie vor aus der Bugwelle schnellenden Fliegenden Fische. Sie segelten wachsam um das Schiff und stürzten sich im rasanten Sturzflug auf die Fische. Dabei zogen sie, kurz bevor sie die Wasseroberfläche berühren mussten, hoch und segelten dann wenige Zentimeter über selbige hinweg, um die Fische im Flug zu packen. Schnell und präzise schlugen sie zu, denn die Fische wussten um die Gefahr und blieben nur wenige Sekunden über Wasser.

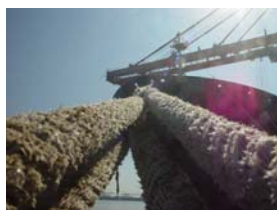
Am zweiten Tag hörte ich von einem Taifun, der sich in unserer Nähe, hinter den Philippinen, rumtrieb. Er schien sich noch nicht sicher zu sein, ob er unseren Kurs kreuzen würde. Er entschloss sich dagegen, zog Richtung Festland, was zur Folge hatte, dass der Hafen von Yantian geschlossen wurde. Das bedeutet für uns eine Verspätung von voraussichtlich 2 Tagen, da unser Liegeplatz noch nicht frei ist. In der Zwischenzeit liegen wir vor Yantian auf Reede. Abwarten.

Gestern lagen wir den ganzen Tag auf Reede. Ich musste die Gewindegänge der Laschstangen (Stangen, mit denen die Container befestigt sind) fetten. Eine angenehme und ruhige Arbeit, bei der ich mir die Bucht von Yantian ansehen konnte. Dann, nachts um 3:00 Uhr, musste ich zum Einlaufen vorne sein. Nach ein paar verbleibenden Stunden Schlaf begann für mich der bisher wahrscheinlich anstrengendste Tag: Ich half dem Schiffsmechaniker beim Austauschen der Plastikscheiben, auf denen die Lukendeckel liegen. Diese Scheiben liegen ihrerseits zwischen einer Stahlplatte und dem Lukendeckel, sie dienen somit als Federung. Zuerst wurde die Stahlplatte herausgeschlagen, anschließend von mir



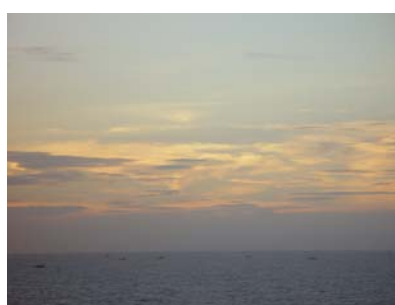
gesäubert und mit einer neuen Plastikscheibe versehen und schließlich musste die Platte wieder eingesetzt und festgeschlagen werden. Da die Platten recht schwer, ca.10kg, und gut geschmiert sind (um unangenehme Geräusche zu vermeiden), war es eine sehr anstrengende und dreckige Arbeit. Wir schafften etwa 25 Platten. Um uns herum war es sehr laut und hektisch, denn es ist nie viel Zeit im Hafen. Am Ende war ich sehr erschöpft, beruhigender Weise ließ sich das aber auch vom Schiffsmechaniker sagen.

Wir werden aus jetziger Sicht gegen 1:00 Uhr in Hong Kong festmachen. Ich hoffe auf Landgang, mal sehen.



Wir machten wie geplant um 1:00 Uhr in Hong Kong fest. Hong Kongs Skyline kann sich durchaus mit der Singapurs messen, es war beeindruckend. Schon um 2:00 Uhr wurden die ersten Container verladen. Pro Containerbrücke wurde der hohe Schnitt von 36 Containern pro Stunde erzielt. So wurden knapp 1000 Container mit 3 Brücken bewegt. Nun ist das Schiff fast voll, von 4500 möglichen Containern haben wir gut 4000 an Bord. Beim Frühstück erfuhr ich dann, dass wir bereits um 9:00 Uhr wieder auslaufen würden, Landgang konnte ich mir also abschminken. Sehr schade. Immerhin gelang es mir noch ein paar Fotos beim Auslaufen zu schießen. Sie beweisen, was ich auch schon im Hafen zu spüren bekam: In dieser Metropole pulsiert das Leben! Leider konnte ich darin nun nicht eintauchen, aber ich hatte sie immerhin gesehen. Als wir dann Hong Kong hinter uns gelassen hatten, begann es stark zu regnen. Den ganzen Tag über gab es immer wieder Schauer. Ich lernte eine neue Arbeit kennen, das Nachziehen der Laschstangen (die ich ja zuvor gefettet hatte). Kann anstrengend sein, je nachdem wie gut oder schlecht die Hafendarbeiter gearbeitet haben. Heute war Sonntag, ich hatte frei. Ich genoss den Tag in vollen Zügen, sonnte mich bei herrlichem Wetter auf der Back (Vorschiff), beobachtete und fotografierte die Vögel, die um mich herum flogen und hielt einen Mittagsschlaf nach dem Essen. Was will man mehr?

Den zweiten Tag der Überfahrt von Hong Kong nach Osaka, verbrachte ich mit dem Reinigen der Rettungsboote (Regenwasser ausschöpfen, Auswischen, Gurte ordnen) und dem Fetten der Laschstangen, was ich ja bereits zuvor getan hatte. Am Vormittag kamen erste Anzeichen Japans in Sicht. Das Wetter zeigte sich mal wieder von seiner besten Seite, d. h. es war nicht zu feucht, klar und sonnig. Abends bereitete ich mich auf meinen bevorstehenden Landgang in Osaka vor, auf dessen Stattfinden ich inständig hoffte. Darüber hätte ich beinahe einen wunderschönen Sonnenuntergang verpasst - was unverzeihlich gewesen wäre -, wenn ich nicht im letzten Moment aus meinem Kabinfenster geschaut hätte, blitzschnell meine Kamera geschnappt hätte und rausgerannt wäre. Mir gelangen dann auch noch ein paar Fotos, was mich natürlich sehr freute.





Heute Morgen machten wir um 7:00 Uhr in Osaka fest, was bedeutete, dass ich früher als sonst aufstehen musste. OK. Nach dem verspäteten Frühstück musste ich noch bis 10:00 Uhr warten, doch dann konnte ich an Land! Eine Art fiebrige Hektik ergriff mich und auf einmal hatte ich noch viele Sachen zusammenzupacken bevor ich los konnte, obwohl ich vorher 2 Stunden dazu Zeit gehabt hätte. Mit einer Karte bewaffnet, wild entschlossen, diese nicht wie die letzte in Singapur zu verlieren, machte

ich mich auf den Weg. Dank einiger hilfreicher Hinweise vom 3. nautischen Offizier, hatte ich schon bald ein kleines Shoppingcenter erreicht, wo ich mich zunächst nur umsah und später sogar eine Kleinigkeit kaufte. Es war alles schon einigermaßen verwirrend und fremd, aber an der Kasse zu bezahlen, schaffte ich noch gerade so. Von einigen erstaunten Blicken verfolgt, kaufte ich an einem ganz gewöhnlichen Wochentag, in einem ganz gewöhnlichen Supermarkt ein.

Sehr

authentisch.

Auf meinem weiteren Weg sah ich, wie junge Schulkinder (vielleicht 5 oder 6 Jahre alt), auf einem Sportplatz 'antreten' mussten. Sie trugen kleine Uniformen und mussten in Reih und Glied den Befehlen eines Lehrers Folge leisten. Nach einem halbstündigen Fußmarsch durch ein Wohngebiet, gelangte ich zu einem größeren Shopping- und Buissinesscenter, in dem ich auch eine Art Internetcafe fand. Leider war es nicht möglich neue Berichte hochzuladen, lediglich Emails konnte ich beantworten. Dann wurde es für mich aber auch schon höchste Zeit den Rückweg anzutreten, da ich um 14:00 wieder am Schiff zu sein und ich noch ca. 45 Minuten zu laufen hatte. Glücklicherweise am Schiff angekommen, hatte ich Zeit mich zu duschen und auszuruhen, bevor wir um 15:00 ausliefen.

Nachdem wir Osaka am Abend des 09.09.03 hinter uns gelassen hatten, kamen wir am nächsten Morgen um 11:00 Uhr in Tokio an. Gegen 12:30 Uhr brach ich zu meinem letzten asiatischen Landgang auf, ich hatte etwa 4 Stunden Zeit, was nicht für einen Ausflug in das Zentrum gereicht hätte, weshalb ich beschloss, mich auf die Suche nach einem Internetcafe zu konzentrieren. Der Hafen lag nicht weit entfernt von einigen großen Geschäfts- und Einkaufshochhäusern. Dort versuchte ich also, nach einem halbstündigen Fußweg, mein Glück. Nach einigem Nachfragen fand ich auf der 20. Etage eine Bibliothek, in der man sogar kostenlos surfen konnte. Wenn man von hier aus den Blick aus den riesigen Fenstern schweifen ließ, so überblickte man große Teile des Hafens, des Flughafens sowie der Innenstadt. Nicht weit entfernt konnte man auch ganz hervorragend die Punjab Senator ausmachen. Ich ärgerte mich, dass ich meine Kamera nicht dabei hatte, der Ausblick war atemberaubend.

Ich nutzte das Internet ca. 1:30h lang, bevor ich darauf hingewiesen wurde, dass man sich für den Gebrauch der Computer eintragen muss. Ich beteuerte meine Unwissenheit, was man mir auch glatt abnahm, nachdem man merkte, dass ich keineswegs in der Lage war, das mir gereichte Stück Papier auszufüllen, auf dem sich, für mich nur völlig unverständliche, japanische Schriftzeichen befanden. Man fand eine behelfsmäßige Übersetzung ins Englische, inspizierte mein Landgangsticket und nachdem ich meine Adresse angegeben hatte, war alles geklärt. Im Grunde war ich zwar bereits fertig, surfte dann aber aus Höflichkeit noch ein paar Minuten und verließ dann freundlich grüßend die Bibliothek. 30 Minuten später war ich wieder auf der Punjab Senator.

Als wir um 17:00 Uhr ausliefen, hieß es nicht nur von Tokio und Japan, sondern auch von Asien Abschied nehmen. Das war nicht ganz leicht, denn mir hatte Asien sehr gut gefallen. Der nächste und letzte Schritt war nun die Überquerung des Pazifik, der ich mit Spannung entgegen sah. Die ersten beiden Tage der Überfahrt verliefen jedoch insgesamt recht ereignislos, wenn man von der enormen Veränderung des Klimas absieht. Innerhalb von 48 Stunden fiel das Thermometer von 30 auf 15°C, was viel ist. Pullis rausholen, nein man hat sie nicht umsonst mitgenommen! Ein anderes Ereignis war das heutige Mittagessen: Eisbein mit Sauerkraut, und das mitten auf dem Pazifik, fernab der Heimat, wie es der Chief Engineer so treffend ausdrückte. Nein, das hatte ich noch nicht erlebt! Von nächstem Montag an werde ich den Rest meiner Zeit an Bord in der Maschine verbringen.



Vorgestern nahm ich Abschied von den Arbeiten an Deck, ab heute habe ich ja begonnen in der Maschine zu arbeiten. Meine letzte Arbeit an Deck war es, die getesteten Feuerlöschschläuche wieder in ihre Kästen zu verteilen und das Schmieren der Laschstangen zu beenden. Nach dem erfolgreichen Abschluss dieser Aufgaben, gab es abends eine kleine Feier, anlässlich des 25 jährigen Jubiläums des Schiffselektrikers. Man traf sich im Officer's Recreation Room zu Bier und Gesprächen. Es

war ein sehr netter Abend.

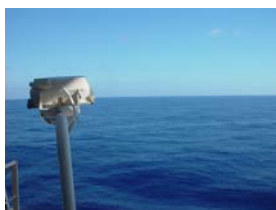
Der nächste Tag war mal wieder ein Sonntag, somit hatte ich frei. Gegen 12:45 Uhr passierten wir den 180°. Längengrad, die Grenze zwischen Osten und Westen. Nun befinde ich mich also auf der anderen Seite der Erde, alles ist wie immer! Das Wetter ist eher bescheiden, 13° C, Regen, Wind und Wellen. Noch befinden wir uns in einem Tief, haben aber zwei Hochs vor uns, es kann also nur besser werden. So ging der Sonntag mit Lesen, Fotografieren und Schlafen vorüber.

Heute verschief ich erst einmal, was für ein guter Start in meine neue Arbeit in der Maschine! Na gut dann halt kein Frühstück. Ich beschäftigte mich mit dem Austausch eines undichten Feuerlöschventils. Aktion gelungen, neues Ventil mit selbst gemachter Dichtung angebaut, Drucktest bestanden. Nun gibt es eine weitere geographische Besonderheit: Wir passieren die Datumsgrenze, morgen wird, wie heute, Montag sein, das hat man auch nicht alle Tage. Natürlich wäre es mir lieber gewesen, wir hätten zwei Sonntage gehabt, aber da kann man wohl nichts machen. Ich werde einfach versuchen, es am zweiten Montag mit Frühstück zur Arbeit zu schaffen!

Nun vergeht die Zeit wie im Flug! Bis ich absteige sind es nun nur noch 4 Tage, da kann man schon langsam ans Packen denken! Zwei weitere Tage verbrachte ich in der Maschine, mit der Aufgabe sämtliche Druck-, Temperatur und sonstige Anzeigen zu reinigen. In dem Glauben alle derartigen Einrichtungen gereinigt zu haben, beendete ich heute meine erste Runde. Morgen werde ich mich dann auf einer zweiten Runde selbst kontrollieren. Diese Aufgabe mag zunächst ein wenig stupide und langweilig erscheinen, doch dies ist keineswegs der Fall! Während man putzt, hat man Zeit dazu, sich alle Einrichtungen anzuschauen und zu versuchen zu verstehen, was ihre Funktion in dieser großen Maschine ist, was natürlich nicht immer gelingen kann. Schon bald kennt man sich jedoch recht gut aus und hat ein rudimentäres Verständnis der gesamten Anlage erworben.

Die Arbeit in der Maschine hat den Nachteil, dass man nun nicht mehr an der frischen Luft ist und den ganzen lieben langen Tag aufs Meer hinausblicken kann, was zwangsläufig dazu führt, das man nicht mehr so richtig mitbekommt was draußen passiert. Das Wetter hat sich wesentlich gebessert, heute war es sehr, sehr schön. Die Luft war angenehm frisch, wie im Frühling. Es wehte ein leichter Wind, der einen noch leicht zum Frieren brachte. Der Pazifik erstrahlte in seinem schönsten Blau und bewegte sich in einer langen ruhigen Dünung. Morgen Nacht werden wir voraussichtlich einigermaßen planmäßig in Long Beach eintreffen.

Formularende



Vorgestern war dann mein letzter aktiver Arbeitstag. Nachdem ich noch einmal alle Mano- und Thermometer überprüft hatte, nahm ich Abschied von der Maschine, machte einige Fotos und ging dann an Deck, um ein wenig frische Luft zu schnappen. Ich nahm meinen Fotoapparat mit. Nach einem Gespräch mit einem kiribatischen Matrosen setzte ich meinen Weg zur Back fort und schaute aufs Meer hinaus. Plötzlich sah ich etwas Großes auftauchen - ein Wal! Ca 100m von mir entfernt

tauchte er 4-5 mal auf und blies bevor wir ihn hinter uns zurückließen. Mir gelangen in der Aufregung nicht sonderlich gute Fotos, auch war es mir wichtiger dieses Ereignis mit meinen Augen zu beobachten. Ich hatte schon enormes Glück, ich war ja eigentlich den ganzen Tag drinnen und noch dazu nehme ich nicht immer meine Kamera mit. Später sah ich noch einen weiteren an uns vorbeiziehen, ich entdeckte ihn leider erst spät. Um 01:00 Uhr liefen wir dann in Long Beach ein. Am anderen Morgen ging es um 08:00 Uhr nach Long Beach rein. Ein bisschen Einkaufen, Surfen, Telefonieren und ein Besuch in einem



Aquarium. Dies ist mein erster Aufenthalt in den USA und ich bin schon jetzt beeindruckt. Alles ist sehr groß. Die Leute sind freundlich und man findet sich schon deutlich besser zu Recht als in Japan oder China, weil man die Sprache größtenteils verstehen kann. Das erleichtert vieles. Heute wiederholte ich meinen Ausflug. Ich kannte mich ja nun schon besser aus und konnte alles Nötige erledigen. Zunächst hieß es, wir würden um 19:00 Uhr auslaufen, es wurde dann aber doch 20:50 Uhr. Meine letzte kurze Überfahrt auf der Punjab Senator hat begonnen!

Der nächste Morgen war mein letzter an Bord der Punjab Senator. Ich stand wie gewöhnlich auf und beschäftigte mich dann einige Zeit mit dem Packen meiner Sachen, dem Reinigen meiner Kabine sowie dem Schießen einiger letzter Abschiedsfotos. Den ganzen Tag über war die Küste auszumachen. Das Wetter war ruhig und angenehm warm. Der Pazifik schien sich entschieden zu haben mir an diesem Tag noch einmal in seinem schönsten und kräftigsten Blau entgegen zu scheinen. Am frühen Nachmittag verlangsamten wir unsere Fahrt, denn die Golden Gate Bridge, das Wahrzeichen San Franciscos, kam in Sicht. Den an der Lotsenboje zugestiegenen Lotsen an Bord, liefen wir dann bei langsamer Fahrt und strahlendem Sonnenschein in die Bucht von San Francisco ein.



Ich hatte das Glück, dieses beeindruckende Schauspiel von der Brücke aus zu verfolgen, was zweifelsohne der beste Platz an Bord dafür ist. Um uns herum tummelten sich nur so die Freizeitsegler und für einige von ihnen waren wir sogar eine kleine (wenn man das bei einem 300 Meter langen Containerschiff so sagen kann) Attraktion. Unter der Golden Gate Bridge durch, vorbei an Alcatraz sowie Treasure und Yerba Buena Island liefen wir schließlich in den

Hafen von Oakland ein. Um zu unserem Liegeplatz zu gelangen, war zunächst noch ein nicht ganz ungefährliches Wendemanöver inmitten von Segelbooten nötig. Doch dann machten wir fest und ich war am Ende meiner Reise angekommen. Nach einem kurzen und herzlichen Abschied von dem Schiff, das für mich mehr als 6 Wochen meine Heimat gewesen war, verließ ich die Punjab Senator noch am selben Abend.

---

Nach drei sehr schönen, leider viel zu kurzen Tagen in den Vereinigten Staaten, flog ich am Mittwoch, den 24. September 2003 wieder zurück nach Deutschland. Als ich über die Küste Hollands flog, schloss sich der Kreis, ich hatte nun tatsächlich die Welt umrundet.

Maximilian Heise

*Bewerbung als Praktikant beim:*

Verband Deutscher Reeder e.V.

Esplanade 6  
20354 Hamburg  
Postfach: 30 55 80  
20317 Hamburg  
Telefon: 040-35 09 7-0  
Telefax: 040-35 09 7-211  
Email: [vdr@reederverband.de](mailto:vdr@reederverband.de)

[www.reederverband.de](http://www.reederverband.de)

*Anbieter von Frachtschiffreisen (Reedereien):*

F. Laeisz Schiffahrtsgesellschaft mbh + Co KG  
Trostbrücke 1  
D-20457 Hamburg  
Telefon +49 40 36808 248

Fax: +49 (0)40 36 48 76  
E-Mail: [info@laeisz.de](mailto:info@laeisz.de)

[www.laeisz.de](http://www.laeisz.de)

HORN-LINIE

Süderstr. 75

20097 Hamburg

Tel: (0049) (40) - 23 677 111

Fax: (0049) (40) - 23 677 265

Email: [sguettel@hornlinie.com](mailto:sguettel@hornlinie.com)

[www.hornlinie.com](http://www.hornlinie.com)

*Anbieter von Frachtschiffreisen(Agenturen):*

Günthers Frachtschiffreisen e.K.

Passagierdienst auf deutschen und

internationalen Frachtschiffen

Postfach 1601

D-90706 Fürth

Tel : (0049) 0911-97481 21

Fax : (0049) 0911-97481 22

E-Mail: [info@guenthersfrachtschiffreisen.de](mailto:info@guenthersfrachtschiffreisen.de)

[www.guenthersfrachtschiffreisen.de](http://www.guenthersfrachtschiffreisen.de)

NSB Reisebüro GmbH

Violenstr. 22

28195 Bremen

Telefon (04 21) 3 38 80-20

Telefax (04 21) 3 38 80-90

[www.nsb-frachtschiffreisen.de](http://www.nsb-frachtschiffreisen.de)

Internationale Frachtschiffreisen Pfeiffer GmbH

Friedrich-Storck-Weg 18a

D-42107 Wuppertal

Telefon: +49 (0)202 - 45 23 79

Telefax: +49 (0)202 - 45 39 09

E-mail:[mail@frachtschiffreisen-pfeiffer.de](mailto:mail@frachtschiffreisen-pfeiffer.de)

[www.frachtschiffreisen-pfeiffer.de](http://www.frachtschiffreisen-pfeiffer.de)

Internaves Frachtschiffreisen Christina Horn

Lichtentalerstr. 14

D-76530 Baden-Baden

Tel: +49 (0) 7221 393837

Fax: +49 (0) 7221 393836

Email: [internaves@t-online.de](mailto:internaves@t-online.de)

[www.internaves.de](http://www.internaves.de)